Bô Yin Râ

Das Gebet

Euch,

die Ihr beten lernen wollt!

Das Mysterium des Betens

Nach altgeheiligter Kunde sollen die Schüler des weisen Zimmermanns, des hohen «*Rabbi*» *aus Nazareth*, vormaleinst zu ihm gekommen sein mit der Bitte:

«*Herr, lehre uns beten!*»

Darauf, – so sagt uns der alte Bericht, – habe der gottgeeinte Lebenslehrer sie unterwiesen, nun nicht mehr, gleich den Nichterkennenden, die altgewohnten langen Litaneien herzuplappern, sondern nur jene wundersam schönen, einfachen Worte zu gebrauchen, wie sie jetzt noch auf aller derer Lippen sind, die sich, nach dieser oder jener Glaubensform, zu des erhaben großen Gottesmenschen liebeerfüllter Lehre bekennen oder zu bekennen meinen.

Dennoch aber wissen bis auf den heutigen Tag nur gar wenige Menschen wirklich zu «*beten*», und noch seltener wird man einen finden, der da *erfasste*, was es besagen will, *auf jene heilighohe Weise* zu «beten», die der große Liebende befolgt wissen wollte. – –

Man kennt nun zwar die *Worte*, die er, der alten Kunde nach, seine Schüler gebrauchen hieß, – allein, man «*plappert*» jetzt auch *diese* Worte *nicht anders* her, wie vordem andere, von ihm *nicht* sonderlich gewertete Gebete. –

Es ändert nichts an der *Entweihung*, wenn man auch *in salbungsvollstem Tonfall* spricht, – ja selbst *das andachtsvolle Nachempfinden* des im Denken sich erschließenden *Sinnes* macht aus dem Nachsprechen jener herrlichen Worte noch keineswegs ein wirkliches «*Gebet*».–

So dürfte es denn wieder nötig geworden sein, zu lehren *was* das wirkliche «*Beten*» in Wahrheit *ist*, – zu lehren, wie aus Worten menschlicher Sprache ein «*Gebet*» erstehen kann, und was sich an tiefem Geheimnis im Gebete verbirgt!

Die heilige Priesterkunst, «*Gebete*» zu schaffen und wirklich zu «*beten*», ist heute fast verloren gegangen, und wo sie etwa noch in Übung steht, dort wird sie *mechanisch*, *lebensentlaugt*, oder *abergläubisch* betrieben. –

Aber *dort* auch, wo man noch zu beten *meint*, sieht man im Gebete nur die *Bitte* an die Gottheit, den Ausdruck des *Dankes*, oder die *Lobpreisung*, und weiß nicht mehr, dass alles dieses zwar im Gebete zu finden sein *kann*, aber mitnichten *das Wesen* des Gebets ausmacht. – –

Man ahnt nicht mehr, dass auch ein Gefüge *herrlichster* Worte des *Lobes*, des *Dankes* oder der *Bitte* erst wirklich «*gebetet*» werden muss, bevor es zum «*Gebete*» werden kann. –

Dass «Gott» nur *in uns selbst* für uns erreichbar ist, – dass nur *in unserem Allerinnersten* das Herz des reinen, ewigen Seins sich selber «*wiederzugebären*» vermag in unendlichfältiger, individueller Selbstzeugung: – das ist die erste und unumgänglichste Erkenntnis, zu der sich jeder erst durchgerungen haben muss, der wahrhaft «beten» lernen will! –

Zugleich aber muss er wissen, dass der urewige «*Vater*», – wie immer der Gläubige dieses Wort sich deuten mag, – weder *Dank* noch *Lobpreis* nach menschlicher Art *begehrt*, – und dass es *Lästerung* wäre, wirklich zu glauben, das Herz des Seins *erwarte* erst menschliches *Flehen*, um sich durch ein *solches* «Bitten» schließlich «*erweichen*» zu

lassen, – denn «*Bitten*», im Sinne des wahren *Betens*, ist wahrlich etwas *sehr wesentlich Anderes* als das *Erbettelnwollen*, mit dem so mancher vor den «Gott» seiner Vorstellung tritt. – –

Ich betone hier das Wort vom «Gotte» *der Vorstellung*, da leider die allermeisten Menschen nicht weiter gelangen als bis zu solchem Gebilde ihrer Vorstellungskraft, weil sie aus unzureichender oder irriger Belehrung meinen, der Weg zu Gott müsse hoch hinauf, aber immer nach *außen* führen. –

So können sie freilich lebendige Gottheit *niemals* erfühlen, da sie ja *dort* nicht suchen, wo der lebendige ewige Gott für sie allein *erreichbar* wäre. – –

Es wurde jedoch, nach der alten Kunde, auch gesagt:

«*Suchet*, so *werdet* ihr finden!»

«*Bittet*, so *werdet* ihr empfangen!»

«*Klopfet an*, so *wird* euch aufgetan!»

– –

Hier wollen wir verweilen und in aller Stille harren, bis das Geheimnis, das in diesen Worten sich verbirgt, vor unserem inneren Auge sich entschleiern will ...

Ich aber will derweil versuchen, in Worten aufzuzeigen, was sich zeigen lässt!

*

«*Suchen*» kann gewiss *nur dann* zum *Finden* führen, wenn *dort* gesucht wird, wo tatsächlich das Gesuchte auch verborgen liegt! –

«*Bitten*», in dem *hier* gemeinten Sinne, der da jegliches «Erbetteln» völlig ausschließt, wird *Empfangen* nur erwirken können, wenn der also Bittende empfangs-*berechtigt* ist! –

«*Klopfen*» aber, um im Hause Zutritt zu erhalten, hat dann nur Aussicht auf Erfolg, wenn jener, der da klopft, auch völlig sicher ist, *wo* er zu

klopfen hat, und dorten dann in *solcher* Weise anzuklopfen weiß, dass man im Hause ihn vernimmt und alsogleich erkennt als einen, der da Einlass *zu erwarten* hat! –

Hier sind jedoch «*Suchen*», «*Bitten*» und «*Klopfen*» keineswegs zu *trennen*, denn nur *in ihrer Vereinung* ergeben sie das – «*Gebet*»! –

Wohl dem, der so zu «*beten*» weiß!

Er wird «*erhört*» sein, während er noch «*anklopft*»!

Er wird alsbald «*empfangen*», während er noch «*bittet*»!

Er wird mit aller Gewissheit «*finden*», was er auf *solche* Weise «*sucht*», dass es zu finden ist!

In seinem Allerinnersten wird dieser Betende erfahren, was des großen Lebensbringers Wort besagen will, das er einst denen sagte, die er weit genug gefördert glaubte:

«Um was immer ihr den «*Vater*» in meinem «*Namen*» bitten werdet, das wird er euch *geben!*»

Hell wird sich dem Beter offenbaren, was das Preiswort enthält:

«*Geheiliget* werde Dein «*Name*»!» –

und endlich wird er erkennen, warum der Meister einst in *seinem* «*Namen*» bitten lehrte, denn:

«*Alles*, was der «*Vater*» hat, ist *mein!*»

– –

So wird der also Betende denn auch im klarsten Geisteslicht erkennen, dass alles «um was immer» man den «*Vater*» in seiner Selbstdarstellung «*Namen*» bitten kann, schon von aller Ewigkeit her *gegeben und dargeboten* ist, obwohl es der «*Bitte*» bedarf, um *zeitlich* auch «*in Erscheinung*» zu treten, – um *zeitlich Wahrnehmbares zu bewirken* ...

Es lernt aber keiner solcherart «*beten*», außer denen, die ihren *Eigen*-Willen völlig mit des «*Vaters*» Willen zu *vereinen* wissen! –

Wer dann aber, mit des ewigen «*Vaters*» Willen *vereint zu* «*beten*» *weiß*, dem wird all sein Beten, – um was immer er beten mag, – ein Beten um «Flügel» sein: – um jene Flügel, die da wahrlich «*höher tragen als Adlerschwingen*»!

«Suchet, so werdet ihr finden!»

Es ist das «*Suchen*», so wie es verlangt wird, wenn man «*beten*» lernen will, wahrlich *alles andere eher*, – nur *nicht* etwa ein *Grübeln* im *Verstand!* –

Schon die Verheißung, dass der Suchende – ganz selbstverständlich – «*finden*» werde, weist in ihrer lapidaren Einfachheit so zwingend darauf hin, dass es sich hier um *Anderes* handelt als um *das*, was man gemeinhin «*inneres Suchen*» nennt, was aber allermeist nichts anderes ist, als *Wühlen* und *Erspürenwollen* im *Gehirnverstande*, auf gutes Glück, und *keineswegs* etwa des Findens *sicher*, wie bestimmt verheißen wird. – –

«*Suchen*», so wie man gewöhnlich in sich selbst nach irgendetwas sucht, ist immer Ausdruck innerer *Unruhe*, – und was auch immer

Gegenstand des Suchens sein mag: – stets wird er gesucht um *Ruhe* durch sein Finden zu erlangen. –

Da könnte nun mancher meinen, auch das andere «*Suchen*», dem da so sicher «*Finden*» zugesprochen ist, habe doch ebenso Ursache in einer *Unruhe*, die zur *Ruhe* werden möchte?

Das «*Suchen*» aber, das zum rechten «*Beten*» nötig ist, setzt jene große Ruhe *voraus:* – jene Ruhe, die in sich selbst begründet ist und nicht mehr von außen her beeinflussbar gefunden wird. – –

Es verlangt *dieses* «Suchen» stets *den ganzen Menschen*, und nicht nur den wie ein Spürhund immerfort unruhig scharrenden *Verstand!*

Es ist ein ruhiges *Versenken* in das *Innerste der Seele*, – ohne jede Erregung, – ohne alles Begehren, – und ohne alle bange Ungeduld.

Arge *Torheit* wäre es, wollte einer vermeinen, dass durch heißes, stürmisches *Erzwingenwollen* das Gesuchte etwa *eher* gefunden werden könne!

So kann man sich nur selbst betrügen, um dann zuletzt, ermattet und enttäuscht, einen jeglichen Versuch zu «suchen» gleich im Anfang resignierend aufzugeben...

Vielmehr muss der Suchende hier wissen, dass er bei seinem Suchen nur sich selbst im Wege steht, solange er nicht sucht wie einer der des Findens *sicher* ist, – wie einer, der einen Gegenstand etwa verwahrt

weiß an bestimmtem Ort und ihn dort finden *muss*, wenn alles fortgeräumt wurde, was den gesuchten Gegenstand zuerst verdeckte.

Man darf nicht den *Grund* zu solcher Sicherheit *nur in der Verheißung* sehen, dass der Suchende «finden» wird!

Hier schließt das Suchen *an sich* schon das *Findenmüssen* ein, da gar nicht gesucht werden *kann*, ohne dass alsogleich auch das Finden *folgt*. – –

Bei *diesem* «Suchen» ist der Suchende *sich selbst* der Gegenstand des Suchens!

Je weniger jedoch er nach sich selbst *verlangt*, desto eher wird er sich selber *finden!*

Er darf sich *kein Bild* oder *Gleichnis* dessen machen, was er zu finden hofft!

Sich selbst muss er in seine eigene grundlose Tiefe sinken lassen, – *furchtlos* und *ohne Widerstand!*

Aufrecht muss er sich in sich selbst versenken, und darf nicht aus der Ruhe kommen, auch wenn seine Füße den gewohnten Halt verlieren!

Vertrauend muss er sich in seine tiefste Tiefe ziehen lassen, voll Sicherheit, dass er hier keineswegs Vernichtung, sondern nur *sich selber* finden kann!

Kein vorerzeugtes Werk der Phantasie darf ihm die Blicke trüben!

Er darf nicht glauben, nun werde er «*Bilder*» im Innern oder im Äußeren sehen, wie er sie noch niemals sah: – *Visionen von anderen Wesen und verborgenen Welten!*

Er darf nicht *Erscheinungen* erhoffen aus der *Geisterwelt!*

In seine Tiefe sich versenkend, wird er zuerst alles im *Dunkel* sehen um sich her, – aber je tiefer er in sich eintaucht, desto mehr wird dieses Dunkel neuem wundersamen *Lichte* weichen, bis er in seiner allertiefsten Tiefe dann *sich selbst* durchleuchtet findet, – bis er im innersten Abgrund seiner selbst zu *kristallener Klarheit* wird. – –

So wird sein Versenken ein stetes *Finden* sein vom ersten Augenblicke an, bis er zuletzt in sich gefunden hat, was sich *nicht sagen*, sondern nur *emp-finden* lässt, da auch das hellste Wort noch dunkel bleibt vor solcher unbeschreiblich lichten inneren *Klarheit* ...

Wer da auf *solche* Weise «*suchen*» will, auf dass er *finde*, der lasse zuerst seinen ganzen *Erdenkörper* völlig zur *Ruhe* kommen, so dass ihm kaum mehr bewusst ist, dass ein tierischer Leib sein Bewusstsein «trägt».

Dann aber schließe der Suchende langsam die Augen und verbinde beide Hände miteinander, bis er fühlt, wie ein *lebendiger Kraftstrom* in hoher Ruhe ihn durchkreist.

Wie dieser Zustand intensiv belebter Ruhe *am besten* zu erreichen ist, wird jeder für sich selbst bald finden …

Der eine erreicht ihn nur, indem er sich *niederlegt*, – der andere im *Sitzen* oder *Niederknien*, – und wieder ein anderer wird ihn nur im aufrechten *Stehen* erreichen können.

Sobald der Zustand *lebenserfüllter Ruhe* aber *erreicht* ist, soll man sich weiter *nicht* mehr um seines Körpers äußere Haltung kümmern!

Jetzt muss man sich nur noch *im Innern* zu fühlen trachten.

Nach einiger Zeit wird man sich *mehr und mehr* im Innern fühlbar werden, bis allmählich eine Empfindung ins Bewusstsein Eingang findet, so, als sei man im Innern ganz von sich selbst «*erfüllt*».

Es ist, als ob man selbst *ein Flüssiges* wäre, – der Körper aber ein *Gefäß*, – und als ob das Flüssige immer deutlicher sich selbst als *Inhalt* des Gefäßes fühle ...

Die *Gedanken* müssen dabei *ruhen*, und es darf ihnen keinesfalls erlaubt sein, den erfühlten Zustand nun geschwätzig zu zerdeuten. –

Solange noch das Schwirren der *Gedanken* anhält, lasse man es *ohne weitere Beachtung*, bis es sich allmählich *von selber* beruhigt. –

Ist aber sodann die Empfindung seiner selbst im Innern *ein geschlossenes Ganzes* geworden, dann hört ohnehin jedes weitere *Denken* auf, weil *das neue Bewusstsein seiner selbst* alle Aufmerksamkeit *absorbiert*.

Anfänglich wird es gut sein, sich vorerst mit dem erreichten *Empfindenkönnen seiner selbst im Innern* – als mit einem wahrlich schon *sehr* bedeutsamen Resultate – *zu begnügen*. –

Man kehre alsbald freudig zu seinen *Alltagspflichten* zurück, sowie die Empfindung sich *abzuschwächen* beginnt!

Niemals darf sie auch bei Ermüdung etwa gewaltsam festgehalten werden!

Ist man aber nach und nach, – möge es Wochen oder auch Monate brauchen, – endlich dahin gelangt, dass man *jederzeit, ohne sonderliche Mühe*, in der Stille seiner selbstgewählten Einsamkeit, *sich selbst* auf die eben geschilderte Weise als «*Inhalt*» seines Erdenleibes, – geformt wie dieser, so wie eine Flüssigkeit die Form des Gefäßes annimmt, in die man sie gießt, – *empfinden* und *erleben* kann, dann ist man würdig vorbereitet, nun das «*Suchen*» im Sinne wahren «*Betens*» zu beginnen ...

Jetzt muss sich der Suchende, klar erfühlten *Willens*, ganz in die Hände seines *innersten Lebens* geben und sich fühlend in dieses erahnten Lebens grundlose Tiefe sinken lassen, – stets völlig *klar bewusst*, und *ohne* sich *auch nur für Augenblicke* jemals einer halbwachen *Träumerei* anzuvertrauen! –

Tauchen *Gestalten* und *Bilder* im Innern auf, so ist ihnen *keinerlei Beachtung* zu schenken, und besonders muss man sich davor hüten, sie etwa «*deuten*» zu wollen!

Noch *törichter* wäre es, sie zu *bekämpfen*, weil man sie dadurch nur stärken und festhalten würde ...

Wird man durch *Nichtbeachtung* dennoch nicht von ihnen befreit, so ist es geboten *diesmal* und *für diese Stunde*, die Versenkung zu *unterbrechen* und sich *intensiver Tätigkeit in der Außenwelt* zu widmen, bis man, an einem *anderen* Tage, sich wieder fähig glaubt, das Unterbrochene ungestört vollenden zu können.

Erst wenn die Empfindung des Versinkens in die eigene innere Tiefe *völlig bildfrei* wurde, darf man sich ihr unbesorgt überlassen. – –

Das unsagbare *Dunkel*, das dann die Seele zuerst erschrecken will, ist *gelassen* und vor allem: *ohne* jegliche *Furcht* zu ertragen, auch wenn es *oftmals* ertragen werden muss, bevor der erste Lichtschein sich im Innersten erfühlen lässt!

Sobald sich aber dann das Dunkel zu *lichten* beginnt, entfaltet sich auch mehr und mehr *ein neues, inneres Bewusstsein*, auf eine Art, in der man vorher noch *niemals* bewusst gewesen war. –

Nun wird dieses neue Bewusstsein *klarer und klarer*, bis es zuletzt den Willen des *Suchenden* in untrennbarer *Einheit* mit dem Willen des ewigen *Ur-Seins* erweist ...

Wer soweit gelangt ist, der weiß dann aus *eigener* Erfahrung, was «*Finden*» heißt, und die erste Bedingung des wirklichen «*Betens*» wurde von ihm *erfüllt*. –

– – – – – – – – – – – – – –

Wenn er nun die herrlichen und so einfach sinnklaren Worte spricht, die einst der hohe Meister aus Nazareth seine Schüler «*beten*» hieß, dann wird das erlangte neue Bewusstsein jedes dieser Worte nur noch als *Bekräftigung eigenen Willens* empfinden. –

Das ganze «*Gebet des Herrn*» wird dem Suchenden nichts anderes mehr sein, als das vollendetste *Bekenntnis* seiner eigenen untrennbaren *Einheit* mit dem Willen des ewigen *Seins* ...

Was innerlich *erlebt* ist, findet in diesem Gebete *Gestaltung* in Worten menschlicher Sprache und wirkt aus der Gestaltung zurück in die eigene Seele, allwo es von selbst zur «*Bitte*» wird, die ihre Gewährung *in sich selber* trägt. –

So wird der Suchende fortan *befreit* sein von jenem törichten Wahn, als sei das Gebet ein Mittel, die Gottheit «*umzustimmen*» ...

Er weiß nun, dass «*beten*» nichts anderes heißt, als: *mit seinem eigenen* Willen *im Willen des ewigen Urseins zu wollen*, was allda *gewollt ist* von

allen Ewigkeiten her, auf dass es, *ausgelöst* durch rechte «*Bitte*», nun *in Erscheinung trete*, nun *sich auswirke* und *bezeuge*. – –

Sein *Suchen* ist wahrlich zum «*Finden*» geworden!

Er kann in aller Ewigkeit nicht mehr *verlieren*, was er auf solche Weise *in sich selber* fand! – – –

«Bittet, so werdet ihr empfangen!»

Hier wird es sich nun entscheiden, ob der bei dem *zweiten* Erfordernis angelangte Suchende auch schon in Wahrheit zur «Bitte» *berechtigt* ist!

«*Bitte*» ist hier kein Flehen um irgendeine Gewährung die gleichsam «*von außen her*» zu erhoffen wäre! «*Bitte*» ist hier *die Auslösung einer geistigen Kraft*, die da bewirkt, dass in *Erscheinung* tritt, was durch «Suchen» und «Finden» bereits *zu eigen* wurde. –

Man *kann* im wahren «*Gebete*» um nichts anderes «*bitten*», als um das, was bereits von Ewigkeit her im Willen des Urseins *gegeben* ist.

Man kann aber auch das also Gegebene nur dann *zu eigen* erlangen, wenn man in der *Selbst-Versenkung* seinen *Eigen*-Willen dahingab und *einsinken* ließ in den *Willen des ewigen* Seins. – –

So ist dem *wahrhaft* «*Betenden*» schon vorher *gewährt*, um was er bitten kann ...

Gewiss kann jedoch auch das wirkliche «*Gebet*» jeweils auf ganz *Bestimmtes* und *Besonderes* gerichtet sein, – aber die *Wirkungskraft* der «*Bitte*» ist *keineswegs ohne alle Grenzen!* – –

Es wird diese Wirkungskraft *genau bestimmt* durch das, *was* sich der Bittende – aus *allem* Gegebenen – in Wahrheit *zu eigen* zu machen wusste, so dass es gewiss keine Torheit war, wenn voreinst glaubensdurchflammte Zeiten zu der Überzeugung kamen, dass

mancher Menschen Gebet zu *sicherer Wirkung führe*, wo alles Beten Anderer *nichts* vermöge ...

Dabei bleibt es gegenstandslos, ob Jene, deren Gebet man für wirkungskräftiger hielt, vom Geheimnis des wahren «Betens» *verstandesmäßig unterrichtet* waren, oder die Wahrheit nur dunkel erahnten. –

Selbst wenn sie durch dumpfen *Aberglauben* sich bewegen ließen, *unbewusst* das Richtige zu tun, konnten sie wahrlich ihr Gebet zu einer Wirkungskraft steigern, die den anderen wie «Wundertat» erschien. – –

Dennoch wird aber auch von diesen Meistern des *wirklichen «Gebetes»* gar oft berichtet, dass ihr Gebet in diesem oder jenem Falle *nichts*

vermochte, – sei es um des *Unglaubens* und der *Herzenskälte* derer willen, für die sie beteten, oder suchten sie für *sich selbst* etwas zu «erbeten», was sie nicht selbst für sich «erbeten» *konnten*...

Es wäre wahrlich denn auch *zu viel gesagt*, wollte man das *wahre* «*Gebet*» etwa «*allmächtig*» nennen, da doch die Macht des ewigen Urseins *in sich selbst ihre Grenzen sieht*, weil ewige Gottheit nicht *sich selbst entgegenwirken* kann. –

Hingegen aber wissen auch nur die allerwenigsten Menschen in heutigen Tagen noch aus eigener Erfahrung, was das wirkliche «*Gebet*» denn doch *vermag*. – –

Manchen wurde jedoch die Kraft des «Gebetes» *bekannt*, obwohl sie gewiss nicht ahnten, *weshalb* sie «Erhörung» fanden, so dass sie dann

auf ihre Art sich Erklärung schufen, wo ihre unvollkommene Einsicht ihnen keine Klarheit bringen konnte.

Sie waren in schwerer Seelen-Not, ganz *unbewusst*, zur *Versenkung* in ihre tiefste Tiefe, und damit zum «*Finden*» gekommen, so dass ihnen hier *zu eigen* wurde, um was sie alsdann – in gleicher Weise *unbewusst* – auch richtig zu «*bitten*» vermochten, und in selbiger Art erlernten sie das rechte «Klopfen», dem die Türe zum Tempel sich *öffnen* musste. – –

Da es aber *jedem* Menschen hier auf Erden wahrlich *möglich* ist, in rechter Weise, ganz *bewusst* des hehren Tuns, zu «*beten*», wenn er nur das «Beten» *lernen* mag, und nicht erst wartet, bis es ihn die Not des Leibes oder bittere Seelenqual vom *Unbewussten* her einst lehren wird, – so würde es heißen: göttliche Hilfe *verachten*, wollte nicht jeder, dem

rechte Lehre geworden, fortan danach trachten, auch nach solcher Lehre *zu tun* ...

Nun wird es freilich vielen gar befremdlich erscheinen, dass man das «Beten» *lernen* soll, gleich irgendeinem Können das erlernbar ist?!

Aber alle, die hier auf Erden einst bewusst das «*Gebet*» als *heilige Himmelskunst* übten, waren dazu nur durch *Lehre* und eigenes *Lernen* gelangt. – –

Ja: – es verrät uns die alte geheiligte Kunde, dass jene Schüler des großen Liebenden, die ihn zu bitten wussten, dass er sie beten *lehren* möge, schon manche hohe Einsicht erlangt haben mussten, denn nur ihr Wissen, dass man beten lernen *könne*, ließ sie jene Bitte an den Meister tun.

Gebetsformeln kannten sie ja wahrhaftig genug, und sie baten auch nicht: «Herr, lehre uns *ein neues Gebet*», – sondern sagen klar und bestimmt: «*Herr, lehre uns beten!*»

– – – – – – – – – – – – – –

Selbst wenn die ganze alte Kunde nur bloße *Erdichtung* wäre, hätte doch hier der Dichter sich als ein *Wissender* offenbart, denn nur ein solcher hätte diese eindeutig klaren Worte den Schülern des hohen Meisters in den Mund legen können.

Hier ist jetzt geboten, zu lehren wie man «*bitten*» muss um zu «*empfangen*».

Mit aller Absicht wiederhole ich also nochmals, dass *jenes* «Bitten», wie es das wirkliche «*Gebet*» verlangt, fern sein muss allem Betteln und Flehen.

Es gilt nicht, ein hartes Herz endlich zu erweichen, oder eine Gabe zu erquälen, die dem Bettelnden nicht zukommt!

Wer durch richtiges «Suchen» und «Finden» sich *Berechtigung* schuf zur «*Bitte*», der hat nur darauf zu achten, dass er gleichsam – *verständlich* bitte: – dass er die rechte Haltung bewahre, die zur Auslösung der Kräfte führt, durch die das «Empfangen» Wirklichkeit wird.

Dieses «Bitten» ist eine gelassene, völlig ruhige und sichere *Gestaltung eines präzisen Vorstellungsbildes*, das wie ein «Vorbild» dessen gelten kann, *um was* man «*bittet*». –

Sobald aber der Wille des Betenden dieses Vorstellungsbild *geschaffen* und zu größtmöglicher {-chst-} Festigkeit *verdichtet* hat, muss er sich *mitsamt* seinem Werke ganz und gar *dem ewigen Willen des Urseins* übergeben, überlassen und anvertrauen.

Es kommt hier alles darauf an, dass der ganze *Eigen*-Wille, mit dem «Vorbild», das er schuf, so in den Willen des Urseins *eingesenkt* wird, dass auch nicht die leiseste Willensregung noch aus dem Meere des ewigen Willens hervorragt, – dass auch kein kleinster Teil des «Vorbildes» bleibt, der nicht von den Wogen dieses Meeres erfüllt und durchströmt würde.

Ist nun das, um was auf *solche* Weise bittend «*gebetet*» wird, überhaupt im ewigen Willen des Urseins «*gegeben*», und hat es der also Bittende bereits durch sein «Suchen» und «Finden» *zu eigen* erlangt, so ist auch die *Gewährung* der Bitte *im selben Augenblick* vollzogen in dem die

absolute Versenkung in den Urwillen erfolgte, und es bedarf nur noch der im Irdischen unübersteigbaren *Zeit*, auf dass die Wirkung des Gebetes in *Erscheinung* treten könne, vorausgesetzt, dass der Bittende zugleich auch nach rechter Weise «*anzuklopfen*» versteht. – – –

Der *einzige*, aber auch wahrlich *unüberwindliche* Widerstand, dem solche «Bitte» *im Menschen* selbst begegnen kann, ist der *Zweifel!* – –

Hinsichtlich der *Gewährungsmöglichkeit* kann gewiss der Betende nur *ahnen* und *tasten*.

Er kann nicht mit Sicherheit etwa *wissen*, ob das Erbetene zu den Dingen gehört, die im Urwillen schon seit aller Ewigkeit *gegeben* sind, und ebenso wenig weiß er bestimmt, ob er schon bis zum vollen Umfang seiner Bitte «*empfangsberechtigt*» ist.

So kann er denn auch nicht wissen, ob er im einzelnen Falle schon *Gewährung* erlangte, und es wäre überhebliche Vermessenheit, sie *unter allen Umständen* zu erwarten ...

Dennoch darf er keinen Augenblick daran *zweifeln*, dass ihm *alles* gewährt sein *muss*, was ihm nach Lage der Umstände gewährt werden *kann!*

Er muss die Frage: – ob er wohl «*empfangen*» werde um was er bittet, *restlos aus seinem Denken und Fühlen verbannen!* – –

Alles *Wünschen* und *Hoffen* muss er gewissermaßen in sich «*neutralisieren*»!

Er muss sich dem Willen des Urseins *vorbehaltlos* vereinen, – muss ganz mit diesem Willen verschmelzen, ohne den *leisesten* Zweifel aufkommen zu lassen an der *Sicherheit* der Gewährung, soweit Gewährungs-*Möglichkeit* besteht! –

Auch das will «gelernt» sein, und nur wer es *lernt*, wird *Herr* über allen Zweifel werden! – –

Je höher sich allerdings mit der Zeit die *Beweise* häufen, dafür, dass die rechte «*Bitte*» die *Gewährung*, so wie sie erfolgen *kann*, *in sich selber trägt*, desto leichter wird es werden, allen Zweifel zu besiegen, noch bevor er sich hemmend in den Weg stellen kann.

Hat er aber auch wirksam den Zweifel überwunden, so darf doch der Betende in seinem Vertrauen nicht *überheblich* werden!

Vor allem darf er nicht glauben, *selbst* die Art und Weise bestimmen zu können, nach der seiner Bitte *Gewährung* werden soll, noch darf er sich vermessen, die dafür ihm genehme *Zeit* gleichsam *erzwingen* zu wollen ...

Alles das steht ihm nicht zu!

Er muss das alles *jenen* hohen Mächten überlassen, *die aus ewigem Urwillen Auftrag haben, die Geschicke derart unter ihrem geistigen Einfluss zu halten*, dass die Kette des Geschehens jeweils gerade die Glieder aneinanderreiht, die *nötig* sind, um *ohne Beirrung irdisch-physischer Gesetze* Wirkungen herbeizuführen, die *im Reiche des Geistes*, – im Reiche *ursprünglichster Ursachen*, – veranlasst werden ...

So kann es kommen, dass der *Anschein* entsteht, als habe eine «Bitte» *keine* Erhörung gefunden, während bereits *alle Kräfte in Bewegung* sind, um die *Gewährung zu bewirken*, die freilich auf *andere* Weise dann erfolgen wird, als der Betende sie zu erhalten glaubte.

Oft kommt für den Beter *erst nach langer Zeit* der Tag herauf, an dem er endlich erkennen lernt, dass er, auf *bessere* Weise als er hoffen konnte, schon längst *Gewährung* seiner Bitte fand ...

Die Verheißung, dass der Bittende mit Sicherheit «*empfangen*» werde, darf aber gewiss nicht nur auf die Dinge *des irdischen Daseins* bezogen werden, und wer sie nur aus der *irdischen* Ansicht her betrachtet, der

muss sich sagen, dass sie sich *bewahrheiten* kann, auch *wenn* der Bittende *Anderes* empfängt, als das, um *was* er bittet. – –

Es ist aber in der hier vorliegenden, und für die Lehre die hier vermittelt werden soll so instruktiven Verheißung vor allem *davon* die Rede, dass *das*, was von Ewigkeit her dem Erdenmenschen vorbehalten bleibt *für alle Ewigkeit*, durch rechte *Bitte* «empfangen» werden kann.

Man soll Eines *tun* und das Andere darum *nicht unterlassen!*

Da die Dinge seines *Erden*-Lebens dem Menschen der Erde *vorerst* am *heftigsten* auf die Nägel brennen, soll er wahrhaftig die Macht des «*Gebetes*» gebrauchen, um auch *Irdisches* sich zu erleichtern, oder seinem Nebenmenschen dann noch *Hilfe* darzubieten, wenn alle *äußere*

Möglichkeit, zu helfen, sich längst erschöpfte, oder als unzureichend erweist. –

Vor allem aber ist das «*Gebet*» dem Menschen gegeben um in den erneuten Besitz *seines ewigen Erbes* zu gelangen: – um *das* zu «*empfangen*» was man, mit einem sehr verfänglichen Wort, in der Sprache der sogenannten «Gottesgelehrten», die *Gnade* nennt. – –

Was hier aber in *Wahrheit* gemeint war, von *denen*, die noch *wussten* um was es sich handelt, ist alles andere eher, nur nicht etwa ein Geschenk der *Willkür!*

Auch die ewige *Urliebe* aus der *alles* hervorgeht was im «*Sein*» und im «*Dasein*» ist, kann *nicht ihre eigene* «*Struktur*» *verändern*, – kann nicht «*Gesetz*», das durch ihr *eigenes* ewiges *Sein* besteht, *negieren* um der

Liebe willen, sondern *muss* gesetzte Bedingungen *erfüllt* sehen, wenn sie das ihr Entfremdete wieder in sich aufnehmen *können* soll. – –

So ist es die wahre «*Bitte*», die es dem Strom der ewigen Liebe wieder *möglich* macht, das Bewusstsein des Erdenmenschen zu durchfließen ...

Die «*Bitte*», die kein Betteln und Abhandelnwollen, sondern ein ruhiges *Sichdarbieten* ist, in sicherster Gewissheit, dass ihr das *Empfangen* des göttlichen Liebes-Stromes nun nicht vorenthalten wird, – nicht vorenthalten werden *kann*. –

Hier ist nichts anderes als eine geistige *Gesetzmäßigkeit*, die *Erfüllung* braucht, bevor die *Auswirkung* erfolgt!

So, wie der *Suchende* erst in sich selber *fand*, was er vordem vergeblich im Äußeren suchte, so *empfängt* nun der *Bittende* in sich selbst den nötigen *Lebensstrom* der *Liebe*. – –

Vorher ist er einem Elektromotor zu vergleichen, der zwar in allen Teilen *überprüft*, nun zur Arbeitsleistung *fähig* wäre, aber noch nicht vom Kraftstrom der Zentrale durchflossen ist.

Nun aber ist der *Kontakt geschlossen:* – der Motor ist durch den Strom in *Bewegung*, – aber nun wartet er auf den *Gebrauch* seiner Arbeitsleistung, denn vergeblich würde ihn die Kraft durchfließen, wäre keine Möglichkeit, auch seine Bewegung *nutzbar* zu machen. –

In diesem Bilde zeigen sich gleichnisweise die drei Erfordernisse des wahren «Gebetes».

Dem «*Suchen*» und «*Finden*» ist die technische *Überprüfung* des Motors bis in seine innersten Teile zu vergleichen.

Das «*Bitten*» und «*Empfangen*» ist zu erkennen in dem *Schließen des Kontakts* und der Durchflutung mit elektrischem Strom.

Dem «*Anklopfen*» und «*Auftun*» aber ist das *Anschließen* des Motors an die *durch ihn zu betreibenden* Maschinen und die dadurch bewirkte *Tätigkeit* sehr wohl vergleichbar.

Doch, dieser Vergleich, entnommen dem Bereiche der Technik heutiger Tage, soll keineswegs mehr sein als ein Hinweis, der vielleicht meine Worte unterstützen kann.

Wer diesen Hinweis nicht braucht, oder wer sich dadurch gestört fühlen sollte, dass ich mich nicht scheue, hier ein Gleichnis aus dem Alltag zu gestalten, der möge ruhig unbeachtet lassen, was ich doch immerhin meiner Rede einverwoben wissen möchte!

So glaube ich, hier von dem *zweiten* Erfordernis *wahren* «*Gebetes*» schon die Brücke zum *dritten* hin gespannt zu haben und hoffe, dass alle, zu denen ich hier spreche, mir auch weiter über diese Brücke folgen werden.

«Klopfet an, so wird euch aufgetan»

Es ist nicht *Willkür*, wenn in der alten Verheißung nun das Bild vom «*Anklopfen*» Aufnahme findet! – –

Ist «*Suchen*» ein *Versenken* in sich selbst, um da *die innerste, tiefste Tiefe* zu *finden*, – ist «*Bitten*» ein *Wollen* in festem *Vertrauen* auf das «*Empfangen*», – so ist «*Anklopfen*», – Pochen um Einlass zu erreichen, – ein *äußeres, tätiges* Verhalten, das einer *Forderung* Ausdruck verleiht. –

Es ist dem, der «*beten*» lernen will, gleichsam hier gesagt, dass er das *Recht zu fordern, zu verlangen*, hat, – so vermessen das auch scheinbar klingen mag, – und dass er dieses hohe Recht *nur dann* sich erwirkt, wenn er auch *tätig* zu beten weiß: – wenn auch *sein Tun den Bedingnissen wahren «Gebetes» entspricht*. – – –

Das gilt für die ganze Einstellung bei *allem* Beten, – auch wenn es sich *um Dinge des äußeren Daseins* handelt. –

Er-hörung findet *nur*, wer wirklich «*anklopft*», – wirklich *pocht*, – wer seine gerechte «*Bitte*», sein *Erwarten* durch das entsprechende *tätige* Verhalten verstärkt, und dadurch *an sich* zur *Forderung* werden lässt, die *Erfüllung* findet aus *Notwendigkeit*. – – –

Der Beter darf sich nicht wundern, wird er nicht erhört, trotzdem sein «Suchen» und «Bitten» vor seinen Augen ihm durchaus einwandfrei erscheint, solange er nicht ebenso auch *richtig* «anzuklopfen» weiß. – –

Noch *fehlt* dann die dritte Bedingung *vollkommenen* «*Gebetes*»!

Er betet vielleicht um Dinge, die *ihm selbst* zuteil werden sollen, – aber *dort*, wo das Gebet *mit ihm selber rechnet*, – wo *sein Ergreifen* eben dieser Dinge notwendig wäre, *rührt er keine Hand* ...

Er will vielleicht durch sein Beten einem *anderen* Menschen *Hilfe* senden, aus *materieller Not* ihn zu befreien suchen, aber *ferne* liegt es ihm, *aus eigenen Mitteln etwas für ihn zu tun*, oder *Gelegenheiten zu erfassen*, die *dem Anderen praktischen Nutzen* bringen könnten ...

Er möchte *sich* oder *andere* durch sein Gebet *befreit von Krankheit* sehen, aber er *verschmäht den Arzt* und *rührt sich nicht, nach einer Heilgelegenheit zu suchen* ...

In allen diesen und noch tausend anderen Fällen *fehlt* Erfüllung jener dritten Grundbedingung *wahren «Gebetes»* die in der Verheißung

dargestellt wird unter dem Bilde eines Menschen *der nicht nur außen steht und wartet, bis man ihn hereinruft*, sondern der «*anklopft*», damit ihm «*aufgetan* werde». – – –

Auch in jener Art frommer Himmelsanbettelei, die man so gemeinhin für «beten» hält, fehlen die Hilfesuchenden allermeist dadurch, dass sie das *werktätige* «Beten» für gänzlich überflüssig halten. –

Es könnte sonst so manchem *geholfen* werden, *obwohl seine Vorstellung von dem was wirklich «beten» heißt, noch nichts weiß*, denn dumpf und unbewusst dringt doch der eine oder der andere durch seine *Inbrunst* zu einem, wenn auch *unvollkommenen*, «*Finden*» und «*Empfangen*» vor ...

Auch wenn sein «Anklopfen» *ebenso* unzureichend erfolgen würde, könnte es dennoch bewirken, dass das, was er nach landläufiger Weise und guten Glaubens für «Beten» hält, *nicht* umsonst gewesen wäre. – –

Es gibt aber auch unter denen die noch *nicht* erkennen was wahrhaft «*Beten*» heißt, daneben genugsam *andere* Menschen die aus *innerem Gefühl* heraus das Rechte in *allen* drei Stücken *tun*, auch wenn sie *weit mehr* vermöchten, wäre ihnen das ganze Geheimnis des rechten Betens vertraut. –

Doch, auch das rechte «*Anklopfen*» bezieht sich in der Verheißung durchaus nicht *nur* auf das «*Beten*» um *irdische* Dinge, sondern in *erster* Linie soll es dazu führen, *Einlass* zu erlangen in den heiligehren *Tempel der Ewigkeit*, um hier *das Mysterium des Menschen:* – seinen Ausgang

aus dem Lichte und seine Wiederkehr zum Licht, erschauernd zu erleben ...

Keiner kann in diesen Tempel Einlass finden, der nicht vordem im «*Suchen*» und «*Finden*» sich bewährte, – der nicht vordem also «*bitten*» lernte, dass er «*empfangen*» durfte. – –

Man weiß im «*Innern*», – und es ist auch hier das Innere des Tempels nur *im Menschen selbst* zu suchen, – *sehr* genau, *wer der ist*, der draußen «*anklopft*», und man wird ihm *nicht eher* öffnen, als bis er die beiden anderen Bedingungen des rechten «*Betens*» zu *erfüllen* wusste.

«*Anklopfen*» heißt hier, sein Leben *aktiv* so gestalten, dass *jede Handlung* die berechtigte Forderung darstellt, in *das Innere des Tempels aufgenommen* zu werden, und wahrlich: – wer in *solcher* Weise

«*anklopft*», dem wird «*aufgetan*», weil er *selbst* die *Bedingung* dazu *schafft*. – –

Man hat im Laufe der Jahrhunderte die seltsamsten Heimlichkeiten hinter diesem Worte vom «*Anklopfen*» und «*Auftun*» vermutet und gesucht, so dass da und dort von hohlen, aber auch von allzu klugen Köpfen die abstrusesten «Übungen» erfunden wurden, die angeblich das rechte «Anklopfen» darstellen sollen.

Ich kenne auch heute gewisse Menschen, die, ehrfurchterfüllt, Orakelsprüche wirrer Schwärmer wie das kostbarste Heiligtum bei sich verwahren, und bescheiden genug sind, die Tatsache, dass ihnen alles derartige «Üben» *keinerlei Erfolg* einbrachte, darauf zurückzuführen, dass sie es doch, bei allem heißen Bemühen, wohl «*nicht richtig angestellt*» hätten, weil ihr Orakelpriester solchen Erfolg für sich *erlangt*

haben müsse, ansonsten er die torheittriefenden Anweisungen – *O sancta simplicitas!* – nicht niedergeschrieben haben könnte. –

Stets gibt es *neue* Gläubige für derartigen Aberwitz, und immer wieder stehen Mystagogen auf, die entweder *selbstbetört*, oder, *weil anders ihr Weizen nicht blühen will*, mit geheimnisvoller Geste der übelsten Narrheit Zutreiberdienste leisten.

Dass solches *möglich* ist, wird nur dadurch verstehbar, dass sehr vielen Suchenden das *wirklich* von ihnen *Verlangte – zu einfach* und *zu wenig widersinnig* erscheint, weil sie erst in glaubenswillige Erregung geraten, wenn das *Absurde* Glauben von ihnen fordert. – –

Der Menschenfreund erschrickt, wenn er solche Verirrung sieht und möchte mit allen Kräften die Betörten retten; aber alle Hilfsbereitschaft ist hier am falschen Ort.

Man kann nur die *noch nicht* Verirrten *warnen* und ihnen die Dinge, von den sie vielleicht schon vom Hörensagen wissen, beim rechten Namen nennen. Man kann nur aufzuzeigen suchen, dass die Verheißung mit all diesen seltsamen «Übungen» recht durchsichtiger Erfindung *nicht das mindeste* zu schaffen hat.

«*Anklopfen*», im Sinne der Verheißung, heißt mit *Tat* und *Wirken* «beten», und wer sich dazu nicht verstehen kann, der wird *vergeblich* darauf warten, dass ihm «*aufgetan*» werde! – –

Nun darf man sich aber auch nicht der falschen Vorstellung ergeben, als sei das «*Auftun*», im Sinne unserer Verheißung, *ein plötzliches Eröffnen unerahnter geistiger Herrlichkeit*, – ein *sofortiges Offenbaren der geheimsten Weisheit*, – ein Aufstoßen aller Türen des Tempels, und ein augenblickliches Wegziehen des verhüllenden Vorhangs, der das Allerheiligste vor unbereiteten Blicken schützt!

Auch *der Tempel der Ewigkeit* hat seine *Vorhallen*, und der Neophyte wird sich wahrlich schon *glücklich preisen* dürfen, wenn er – bildlich gesprochen – seinen Fuß in die *äußerste* dieser Vorhallen setzen darf ...

Wer da *mit großen Ambitionen* kommt und sich für würdig hält, wenn auch nicht gleich ins Allerheiligste, so doch in eines der es

umschließenden Sanktuarien einzugehen, dem wird *gewiss nicht* «aufgetan» werden, dass er auch nur die Vorhöfe schaue. – –

Doch wird hier keiner etwa «*ungerecht*» behandelt!

Hier hängt nichts von irgendeiner Willkür ab!

Es ist alles durch geistiges *Gesetz* geordnet, und dieses «Gesetz» ist kein ersonnenes Werk, sondern *folgerichtige Auswirkung geistigen Lebens*, unwandelbar wie die Gottheit selbst, *deren Art und Wesen es den Wissenden offenbart*, nachdem sie «wissend» *wurden* durch seine *Erfüllung! – –*

Wohl ist die Gottheit auch *im Menschen selbst*, – wohl ist *im Innersten* des Menschen ihr hochheiliger *Tempel*, – und wohl ist «**Gott**», wie immer man dieses Wort sich *deuten* mag, dem Menschen nur *in dem Innersten menschlicher Seele* erreichbar und empfindbar!

Aber die meisten der Menschen ahnen nicht, *welche unendlichen Weiten* ihre eigene, stets in ewigem Rhythmus schwingende «*Seele*» umfasst! –

Die meisten ahnen nicht, *welche unmessbaren Fernen* zwischen *ihrem Bewusstsein* und dem *bewussten Sein Gottes* liegen, *obwohl* «Gott» sie *erfüllt* und sie nur in «Gott» *ihr Dasein* haben. – – –

Sie stehen, *für ihre Vorstellung*, mit Gott «*auf Du und Du*», ohne im mindesten sich des *Frevels* bewusst zu werden, den diese Vorstellung enthält. – –

Es ist wahrlich schwer, ihnen beizubringen, dass Gott, dem *göttlichen Leben* nach, ihnen zwar das *Allernächste*, – dem *bewussten göttlichen Sein* nach aber das *Allerfernste* ist, – dass eine «Jakobsleiter» *in ihnen selbst* aufgerichtet werden muss, auf deren Sprossen erst alle die Lichtgrade *geistiger Hierarchien* herabsteigen und sich die Hände reichen müssen, soll erdenmenschliches Bewusstsein *wache Kommunikation* mit dem ewigen, unvorstellbaren, göttlichen *bewussten Sein* erleben können, ohne Vernichtung fürchten zu müssen. – – –

Dummstolzer *geistlicher Hochmut* meint, *nichts dürfe sich zwischen Gott und den Menschen stellen*, – aber hier ist nur die Bitte rechte Antwort: «Herr, *vergib* ihnen, denn sie *wissen nicht*, wie sie Dich *schmähen!*»

Wer daher wirklich will, dass ihm «*aufgetan*» werde, wenn er *mit seinem ganzen Leben, mit all seinem irdischen Tun und Wirken* «*anzuklopfen*» wagt, der erwarte nicht etwa, dass «*Gott*», – in welcher Form er auch an Gott glauben mag, – *als ewiges Ursein* an der Pforte stehen werde um ihm «*aufzutun*»! – –

Wer richtig «*anklopfen*» will, der muss vor allem so viel *Ehrerbietung* vor der Gottheit in sich tragen, dass er *beglückt* wäre über alle Maßen, wenn ihm – gleichnisweise gesprochen – *auch nur der letzte Tempeldiener* Gottes «auftun» wollte ...

Anders wird dem wahrhaft Betenden auch nie *eröffnet* werden, was nur *in ihm selber* «aufgetan» werden kann!

Geistige Erneuerung

Wenn etwa ein Mensch in sich des Glaubens wäre, dass durch das *wirkliche* «*Gebet*» die ganze Erdenmenschheit *geistige Erneuerung* finden könnte, so wäre er keineswegs einem Irrtum verfallen!

Da aber «*die Menschheit*» hier auf Erden nur aus vielen einzelnen *Menschen* besteht, so kann auch solche Erneuerung nur vom *Einzelnen* her erfolgen, und wir wollen darum hier nur *vom einzelnen Menschen* reden, statt uns in das Ganze zu verlieren, wobei für den einzelnen allzu viel verloren gehen müsste.

Ist irgendwo auf dieser Erde *nur ein Einziger* bereit und willens, sich durch *wahres* «*Gebet*» zu *erneuern*, so ist dadurch *auch für die ganze Menschheit* schon vieles gewonnen, denn wir Menschen stehen nicht

vereinzelt für uns im leeren Raum, sondern, was durch den einen fließt im Guten wie im Schlechten, das fließt von ihm aus weiter *durch alle Menschenseelen*, mögen sie auch an den weitesten Orten der Erde gerade ihr Werk tun, mögen sie darum wissen oder nicht ...

Wenn ich in den vorangehenden Kapiteln so ausführlich darlegte, was zum wahren «Gebet» *gehört* und um *was* es sich beim rechten «Beten» *handelt*, so geschah das vornehmlich auch deshalb, weil so viele Menschen sich gar nichts *Bequemeres* vorstellen können als das *Beten*, – weil so viele Menschen glauben, es sei schon gebetet, wenn sie in ihrer Vorstellung, in gar anmaßlicher Vertraulichkeit, sich mit einem erträumten Etwas unterhalten, das sie ihren «Gott» nennen und dabei die selbstsuggestive Rückwirkung auf ihre Gefühle als billigen Trost in sich aufnehmen. –

Aus *solcher* Art, *vermeintlich* zu beten, kann freilich nur *Selbsttäuschung* und ein vorübergehendes *falschtönendes Gefühl der Erhobenheit* kommen, – niemals wirkliche geistige Erneuerung, die der Betende so bitter nötig hätte.

Aber nichts wäre nun verkehrter, als wenn man sich etwa auf meine Darlegungen hin auch nur im mindesten *entmutigt* fühlen wollte.

Es lässt sich wohl denken, dass dieser oder jener bereit wäre, sich zu sagen: – «Wenn rechtes Beten all’ diese *Voraussetzungen* in sich schließt, dann werde ich es *niemals* lernen! – Ich will vor meinem Gott mein Herz ausschütten und Trost in dem Gedanken finden, dass ich gehört, ja vielleicht auch erhört werde!»

Wer aber dieses Buch bis hierher wachen Sinnes las, und dennoch so sprechen kann, der hat meine Worte wahrlich *nicht* ganz verstanden!

Wenn ich die Erfordernisse rechten «*Betens*» an Hand der Verheißung vom «*Suchen*», «*Bitten*» und «*Anklopfen*» aufzuzeigen suchte, so musste ich gewiss ins Einzelne dringen, damit der Leser nicht mehr im Zweifel sei, dass es sich beim wahren «*Gebet*» um *etwas anderes* handelt als um das frommgestimmte Hersprechen gewisser Gebetsformeln.

So unterrichtet, wird jedoch der Einsichtige gar bald *seiner selbst gewiss* werden und wissen, was *für ihn* nun daraus folgt. –

Er wird sehen, dass es *erst dann* möglich ist, wahrhaft zu «*beten*», wenn eine *völlige Umstellung* seines *Denkens*, *Fühlens* und *Handelns*

voraufgegangen ist, so dass in ihm bereits alle Vorbedingungen wirklichen «Gebets» *erfüllt* sind, *bevor* er beginnt zu «beten». – –

Nur um der Allzuängstlichen willen betone ich hier ausdrücklich, dass ich zwar geschildert habe, was beim wirklichen «Gebet» *erfolgt*, dass dieses alles aber *ganz von selbst* sich einstellt, nachdem das ganze Leben *so* gestaltet wurde, dass es stets *gebetsbereit* ist. –

Denen, die sich das Beten nur als eine Angelegenheit für Kopfhänger und Betrübte vorzustellen vermögen, muss ich sagen, dass ein *gebetsbereites* Leben wahrhaftig auf *keine* edle Freude zu verzichten braucht und geradezu *ein Unterpfand steter Heiterkeit*, – *steter Glücksbereitschaft* werden kann. – –

Was aber das «*Ausschütten seines Herzens*» anlangt, so fühlt der Mensch den es danach drängt, nur besonders intensiv die Wahrheit, dass er *nicht* ein völlig *Abgetrenntes* und nur *auf sich* Verwiesenes im Weltenraume ist, – dass er *trotz* seiner *kosmischen Isolierung* und *Willensflucht aus dem Geiste*, immer noch – wenn auch auf *passive* Weise – *mit seiner Urheimat:* dem Reiche des wesenhaften reinen Geistes, *in Verbindung* steht, und dass die Hilfe, die von *dort* ausgehen kann, einen *weiteren* Wirkungsbereich umfasst als alle Hilfe in der *physisch-sinnlichen* Welt *grobräumlicher* Dinge.

Er irrt nur in *der Auslegung* seines Gefühls, wenn er sich, *ohne Zwischenstufe*, dem *ewigen Ursein* als gleichsam persönlichen Partner gegenüberzufühlen glaubt, und er irrt nicht minder, wenn er dieses *Selbstbekenntnis* seiner Not *vor unsichtbaren Zeugen*, das eine wahre, richtige, heilige «*Beichte*» ist, als «*Gebet*» betrachtet. – – –

Eine solche «*Beichte*» jedoch entspricht eingeborenem Bedürfnis der menschlichen Natur und ist *ein Befreiungswerk der Seele* von unschätzbarer Lebensbedeutung, so dass *jeder* Erdenmensch, *wer er auch sei*, von Zeit zu Zeit sich vor den *unsichtbaren wahren* «Priestern» derart aussprechen *sollte*, um zum Empfang stets neuer Kräfte aus dem Unsichtbaren fähig zu werden. –

Man soll nicht erst die schwerste Not der Seele über sich hereinbrechen lassen, bevor man sich zu solcher wahren «*Beichte*» entschließt, die stets ihre *ewigkeitsgültige* «Absolution» *in sich selber* trägt ...

Erst *nach* solcher «Beichte» und der durch sie erlangten *Befreiung der Seele* sollte man in *wahrem* «*Gebete*» bitten um das, *was man* «*erbeten*» will! – – –

Der Mensch, der dann auf rechte Weise also «*betet*» wie gebetet werden *muss*, wird wahrlich *geistige Erneuerung* erlangen, und diese Erneuerung ist immerfort *wieder* vonnöten, wenn das Außenleben die Fühler der Seele taub geschlagen hat.–

«Geistige Erneuerung» ist aber *nicht* etwa eine Erneuerung des geistigen Lebensfunkens im Menschen, sondern Erneuerung der *Aufnahmefähigkeit der Seele* für alle Einflüsse, die sie *aus dem Reiche des reinen Geistes*, über die «Antenne» ihres eigenen geistigen Wesenskernes, erreichen *können* und erreichen *wollen*. –

Es ist kaum möglich, in Worten menschlicher Sprache die einzigartige Verbundenheit von «*Geistfunken*» und «*Seele*» im Erdenmenschen darstellen, oder auch nur mit Hilfe von Bild und Gleichnis erklären zu wollen.

Obwohl unsere «*Seele*» für uns «das einzig *Wirkliche*» ist, das heißt: das Einzige, was für uns als ein Wirkendes *wahrnehmbar* wird im Innern, ist sie *an sich* doch nichts anderes als *eine organische und nach bestimmten rhythmischen, harmonischen Gesetzen gebildete Gestaltung aus dem ewigen Ozean der Seelenkräfte*, die gleichsam an dem in diesen Ozean versenkten «*Geistesfunken*» ihren *Kristallisationsmittelpunkt* hat. – –

Wahrnehmung des eigenen «*Geistesfunken*» in uns ist uns nur möglich, soweit wir «*Seele*» sind, und nur durch die bis ins Reingeistige eindringenden *besonderen Kräfte* der «Seele», die gleichsam als ihre «*Fühler*» betrachtet werden können ...

Alles *Geistige*, was unser Erdenbewusstsein erreichen will, muss seinen Weg nehmen über den ewigen «*Geistesfunken*» in uns, wo es durch die «*Fühler*» der «*Seele*» empfangen und aus der «*Seele*» wieder durch

bestimmte «*seelische Organe*» unserer Gehirnmembran übermittelt wird. – – –

Da nun aber auch, *umgekehrt*, alle lauten Wahrnehmungen *des äußeren Erdenlebens* durch das Gehirnbewusstsein die «*Seele*» zum Mitschwingen bringen, so wird der unsagbar subtile Organismus der «Seele» fort und fort *erschüttert*, was nicht nur seine *Aufnahmefähigkeit* für Geistiges bald mehr, bald weniger *herabsetzt*, sondern zuweilen, und selbst *für längere Zeit*, geradezu eine Art von «*Lähmung*» der «Seele» bewirken kann. –

Wer das in sich vielleicht schon erfahren hat, – und es wird wenige geben, die es *nicht* erfahren hätten, – dem brauche ich kaum zu sagen, wie dann diese «Lähmung» der «Seele» wieder auf das Gehirnbewusstsein *zurückwirkt* ...

So besteht immerwährende *Wechselwirkung* im Innern des Menschen und eine *Hygiene der* «*Seele*» ist wahrlich *nicht minder* wichtig als hygienisches Verhalten in Bezug auf den sichtbaren *Erdenkörper* und seine Organe. – –

Wir brauchen ständig «*geistige Erneuerung*», im Sinne einer Erneuerung *seelischer Spannkraft*, damit die «Seele» Geistiges *aufzunehmen* und *weiterzuleiten* fähig bleibe, – so wie wir die Erneuerung unserer *erdenkörperlichen* Kräfte nicht entbehren können, wollen wir dem Erdendasein genügen. – –

Es gibt aber keine *wirksamere* Art zu steter *geistiger Erneuerung* zu gelangen, als immerwährende *Gebetsbereitschaft*, – als das «*Beten ohne Unterlass*», das aus ihr hervorgeht! –

Wer immerwährend *gebetsbereit* ist, durch die ganze Einstellung seines inneren und äußeren: – seines *beschauenden* und *tätigen* Lebens, für den gehört das wirkliche «*Beten*» ebenso zu seinen Lebens-*Notwendigkeiten* wie seines *Erdenkörpers* irdische *Ernährung*, und es *bedarf* keiner *besonderen Anlässe* mehr, um ihn zum «*Beten*» zu bewegen, wenn es ihm andererseits auch gewiss niemals an solchen Anlässen fehlen wird ...

Und es sind nicht nur die aneinandergereihten goldenen Kettenglieder *bewusster, geformter Gebetshandlungen*, die seinem Leben *Weihe* verleihen! –

Es ist sein steter Gebets-*Wille*, der gleichsam *auch dann* an seiner statt «*betet*», wenn Alltagspflichten und äußere Ablenkung das *bewusst gestaltete* «*Gebet*» unmöglich werden lassen. – –

Ist man einmal auf dieser Stufe angelangt, dann ist ein Tagewerk *undenkbar*, das *ohne* wirkliches «*Gebet*» begonnen oder vollendet werden könnte.

Doch, – es ist gesagt: – *«Wenn du beten willst, schließe dich ein in deine Kammer!»*

So ist es denn *keineswegs* nötig, – ja, es *würde gegen die* «*Scham der Seele*» *verstoßen*, – dass die Umgebung des Betenden um seine Gebetshandlungen *weiß*, es sei denn, dass mehrere Menschen sich im *gleichen* Gebetswillen *zusammenfinden* und einer aus ihnen diesem Willen in Worten Gestaltung zu geben sucht. –

Dann müssen das aber auch Menschen sein, von denen jeder Einzelne *weiß*, was wirkliches «Beten» *ist*, und jeder muss sein Leben *bereits* zu

steter *Gebetsbereitschaft* erhoben haben, – sonst wird gemeinschaftliches Beten *zur hohlen Geste*, oder, *bestenfalls*, wie etwa bei gemeinsamem «*Tischgebet*», zur *Befolgung einer frommen Sitte*, die freilich – einst *hervorging* aus gemeinsamen Gebetshandlungen *solcher* Menschen, die um das Geheimnis rechten «Betens» *wussten*, und auch die Ernährung des Erdenleibes nicht *ohne* «*Gebet*» lassen wollten. – –

Dem *Kinde* aber gebe man ruhig *Gebetsformeln*, die seinem Fühlen- und Empfindenkönnen *angepasst* sind, *ohne* vorerst eine *innere Einstellung* von ihm zu erwarten, die *seiner Seelenkräfte Konzentration* noch übersteigt!

Mit aller Behutsamkeit ist dann der heranwachsende Mensch zuerst in die *Praxis* des *wirklichen* «*Betens*» einzuführen, bevor ihm Aufschluss darüber wird, in *welcher Weise* hier alles geistig ineinandergreift.

So wird er, der bereits *praktisch* beten *gelernt* hat, nur noch *Vertrautes* vernehmen, wird ihm die ganze Lehre in ihrem Zusammenhange zuteil. –

Die *Wortgestaltung*, die der des «*Betens*» wahrhaft *Kundige* seiner Gebetshandlung jeweilig geben will, bleibt *ihm allein* anheim gestellt.

Er kann mit gleicher Wirkung sich an *gegebene Gebetsformeln* halten, die ihm vielleicht von der Kinderzeit her schon lieb und vertraut geworden sind, wie er auch aus der Fülle seines Empfindens *selbst die Worte formen* kann, und wenn auch ein solches Gebet, seiner Wortfolge nach, nur ein ergriffenes *Stammeln* darstellen würde.

Obwohl aber wahrlich auch ein solches *Stammeln* zum «*Gebete*» werden *kann*, soll doch nicht der Irrtum entstehen, als solle wahres Gebet *lieber* ein «Stammeln» als *geformte* Wortfolge sein. –

Es handelt sich hier um *höchstes Auswirken geistiger Gesetze* und *seine Benützung*, so dass schon die *Ehrfurcht* vor dem Geistigen gebietet, auch nach aller Möglichkeit nach *formaler* Vollendung der Gebetshandlung zu streben ...

Und weit darüber emporragend sind noch Wortfolgen möglich, die nach geistigen Lautwerten geordnet, unsagbar wohltätig auf die Seele einwirken, so dass sich ihr «Gebet» gleichsam mit doppelter Kraft erhebt. – – –

Um *was* dann, wenn man wirklich «beten» *kann*, zu beten *ist*, wird zwar jeder für sich zu wissen meinen, und doch ist es nötig, hier noch einiges zu sagen, soll nicht der gleiche Fehler ad infinitum begangen werden, den so viele begehen, die zwar *nicht* um das *Mysterium des rechten* «*Betens*» wissen, aber nach ihrer frommen Art gutgläubig zu beten *meinen*, wie sie es eben verstehen können.

Da ist es denn fast jedem dieser vermeintlichen Beter geradezu *selbstverständlich*, dass er *zuerst* um sein *eigenes* Wohl und um das Wohl *derer* zu beten habe, die ihm, – wie man zu sagen pflegt, – in seinem Erdenleben «*nahestehen*» ...

Man hat zwar die Mahnung vernommen: – *«Betet für die, so euch hassen und verfolgen!»* – – und am Tage von Golgatha wird mit bedeutsamer Betonung in den «römischen» Kirchen sogar für die «*Ketzer*», die *Juden*

und «*Heiden*» gebetet, aber – man denkt nicht daran, dass uns, vom Standpunkt *geistig Erwachter* her gesehen, auch unsere *Feinde* und *Verächter*, wie auch die *fernsten* Menschen, die wir *niemals noch von Angesicht sahen*, geistig *ebenso* verbunden sind, wie unsere *allernächsten Blutsverwandten*, auch wenn wir den uns *Unbekannten*, und denen, durch die uns arges *Leid* geschah, gewiss nicht die gleiche *Art* und den gleichen *Grad* der *Liebe* entgegenbringen *können*, – was auch wahrhaftig kein göttliches Gesetz «verlangt», weil es ja selbst die Unterschiedlichkeit *setzt* und *bewirkt*.

Wer aber das *wirkliche* «Beten» lernte, der wird fortan seinen Gesichtskreis *erweitern* müssen, um *vor allem* und *zu allererst* für **alles** zu «beten», was auf Erden Mensch *werden* will, und Mensch zu *sein* sich müht: – was unter der *Tierheit leidet*, und was die Tierheit *zu bändigen* sucht! –

Dann erst wird der Betende an *bestimmte* Menschen-*Gruppen* denken dürfen, – *danach* an seine *Freunde* und *Anverwandten*, – *sodann* an seine engste *Familie*, – und *zu allerletzt:* – auch an *sich selbst!* – – –

Es ist genau die *umgekehrte* Reihenfolge gegenüber *jener*, die für unsere Lebenspflichten in *der Außenwelt* maßgebend ist, denn dort muss der Mensch zuerst *selbst* festen Stand gewinnen, bevor er Verantwortung für eine Familiengründung übernehmen kann, – muss zuerst für seine *Familie* sorgen, bevor er *Anverwandten* und *Freunden* helfen *darf*, – und diesen wieder muss er *nicht mehr notwendig* sein, will er *ferneren* Menschen-*Gruppen* helfen oder seine Kraft dem Menschheits-*Ganzen* zur Verfügung stellen. –

Unbeschreiblich Bedeutendes hängt für *die ganze Menschheit* davon ab, dass jeder, der wirklich «beten» *lernte*, nun in solcher Weise zuerst für *Alle* «betet», *bevor* das «*Gebet*» auch für seine weiteren und näheren

«*privaten*» Anliegen einsetzt, ganz abgesehen von dem rein *Persönlichen*, für das er die Hilfe des «*Gebets*» gebrauchen will ...

Es kann so im Laufe der Zeit wahrhaftig zu *geistiger Erneuerung* immer größerer Teile der Menschheit kommen, nur durch das «*Gebets*»-Wirken weniger *Einzelner!*

Aber es wird hier nicht bei diesen wenigen Einzelnen bleiben, denn die Kraft des *wirklichen* «*Gebetes*» weiß in Bälde *alle* zu erreichen, die bereits *reif* und *gefestigt* genug sind, um «beten» *lernen* zu können...

Derer aber sind wahrlich nicht wenige in heutigen Tagen zu finden! – –

Die noch *der Erde Bürde und Mühsal* tragen, mögen aber auch *jene* nicht vergessen, die *vor* ihnen über diese Erde gingen, mit gleicher Mühsal und Bürde belastet. –

Man wähne *nicht*, nun seien sie aller Sehnsucht nach Hilfe *enthoben*, oder, sie seien erdenmenschlicher Hilfe so entrückt, dass solche Hilfe ihnen *nichts mehr nützen* könne!

Ach! – es sind nur *Allzuviele*, denen die Hilfe durch *wirkliches* «*Gebet*» gar *dringend* nötig wäre, da sie nun in einer seelischen Entwicklungs-Phase stehen, die ihnen *nicht* mehr erlaubt, *selbst* tätig ihr Schicksal zu fördern! – – –

Wenn in einem alten geheiligten Buche die Worte stehen: *«Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, auf dass*

sie erlöst werden!» – so darf man hier wahrlich sicher sein, dass nur einer diese Worte Schreiben konnte, der hinter die dichte Verhüllung *sah*, die dem *nicht* dafür bereiteten Erdenmenschen den Blick in «das Land ohne Wiederkehr» *unmöglich* macht ...

Und wenn ich hier jeden, der da «*beten*» lernen will, *bitte*, dass er, sobald er es *kann*, sein wirkliches «Gebet» *auch für die von dieser Erde Geschiedenen* einsetze, so spreche ich kraft meines sichersten «*Wissens*», und keineswegs etwa beeinflusst durch irgendwelche erdenmenschlichen Vorstellungen vom Leben nach dem Erdentode!

Aber auch hier möge man daran denken, zuerst für *Alle* zu «beten», *bevor* man die Kräfte des wahren «*Gebetes*» auf *Einzelne* lenkt! – –

Es trage aber auch keiner etwa Sorge, dass sein «*Gebet*» für *Einzelne* vielleicht *vergeblich* sein könne, weil diese Einzelnen der Hilfe *nicht mehr bedürftig* seien!

Hier ist nur zu sagen, dass es unter denen, die noch irgendein heute auf Erden Lebender kannte, oder deren sich seine Eltern erinnerten, *keine einzige* Seele ist, die nicht auf ihrem Wege noch Förderung *dankbar begrüßen* würde, auch wenn sie *nicht* zu denen gehört, denen solche Hilfe durch wahres «Gebet» geradezu «*Erlösung*» werden kann. – – –

Auch in *jenem* Seelenzustand, in dem sich die «Seele» *frei vom Erdenkörper* erlebt und den der Sprachgebrauch das «*Jenseits*» nennt, ist *geistige Erneuerung*, in gleichem Sinne wie ich das Wort schon vordem erläuterte, eine stete *Notwendigkeit*, denn immer noch erschüttert, *nachwirkend*, erdenhaftes Bewusstsein die «Seele», während sie zugleich in *neuen* Erlebnissen vibriert, die sie *passiv*

hinnehmen muss, *ohne*, wie einst auf der Erde, durch den Erdenkörper *aktiv daran teilnehmen zu können*. – –

Die Wenigen aber unter den Geschiedenen, die *aktiv* in der Welt des Geistes heimisch waren *schon zu ihren Erdenzeiten*, würden die Hilfe des wahren «*Gebetes*» wahrlich für *Andere* gut zu gebrauchen wissen, würde sie ihnen etwa zugelenkt ...

Es darf jeder darauf vertrauen, dass *nichts* verloren geht, was da jemals die *Liebe* über die Grenze der physisch-sinnlichen Welt ins «*Jenseits*» sendet.

Gilt das wahrhaftig schon von jeder liebedurchdrungenen *Empfindung*, – von jedem liebeerfüllten *Gedanken*, – so erst recht von der wahrhaft

wundersamen Hilfe, die durch Ausübung wahren «*Gebetes*» möglich wird! – –

So wirkt die rechte Art zu «*beten*», wie ich hier in diesem Buche «*beten*» lehre, nicht nur *über die ganze Erde hin*, sondern noch *weit* über diese physisch-sinnliche Erscheinungswelt *hinaus!*

Das wirkliche «*Gebet*» verbindet *alles* Seelische, das den Geistesfunken in sich trägt, im *sichtbaren* wie im *unsichtbaren* Kosmos, und bringt *Kraftströme* zur Wirksamkeit, die, auf dem Wege über die ihnen gesetzten Stationen, in Wahrheit zuletzt *das Herz des absoluten ewigen Seins* erreichen, um von dort aus mit «*Gnade*» gleichsam «*geladen*» zurückzufluten auf den Betenden und alles, worauf sein «*Gebet*» gerichtet ist ...

Das wirkliche «*Gebet*» lässt die «*Himmelsleiter*» erstehen, die *im Innern des Menschen* dann aufragt, hinauf bis zum innersten *Urseins-Willen*, – jene «Himmelsleiter», die es den hohen Hierarchien des Geistes *möglich* macht, das ewig leuchtende Licht herabzubringen *bis in des Erdenmenschen irdisches Erleben!*– –

Das *wirkliche* «*Gebet*» ist die höchste Verherrlichung der ewigen *Liebe*, – liebend dargebotene *Vereinungsmöglichkeit* mit der ewigen schöpferischen Allgewalt, die aus der *Urliebe* ewig neues *Leben* zeugt ...

So ist es für den Erdenmenschen wahrlich nur *Erfüllung* heiligster *Pflicht*, wenn er sich strebend müht, das wahre «*Beten*» zu lernen!

Heil und *Segen* wird *ihm* und *aller* Seele aus solchem «*Beten*» ersprießen, und mehr und mehr wird sich durch solches *wirkliches* «Gebet» *der Erde Antlitz geistig neu gestalten*, zum Wohle derer, die einst *nach* uns kommen. – – –

Bereiter der *Zukunft* sind alle, die wahrhaft zu «*beten*» wissen! –

Sie sind die *Vorläufer* und *Wegbereiter* des **neuen Menschen**, der schon mit Ungeduld auf Erden *Dasein* verlangt, aber erst erscheinen *kann*, wenn er die Erde für seine *neue* Weise *Mensch* zu sein, *bereitet* findet! – –

Ihm wird das wirkliche «*Beten*» auf Erden *Heimat* schaffen, – *ihm:* – dem *neuen Menschen*, der da alles, was dermalen noch zerspalten und zerrissen ist, *vereinigt*, weil er nur noch aus der **Liebe** lebt! – – –

So sollt ihr beten!

In der Stunde des Erwachens

Heilige Heerschar!
Hüte heute meinen neuen Tag!
Hohe Hilfe helfe
Mir,
Dem Vertrauenden,
Tun meine Tat!

Rein ist mein *Fühlen:* –
Es *bleibe* rein!
Straff mein *Denken:* –
Es *bleibe* gestrafft!

Klar meine *Rede:* –
Sie *bleibe* klar!

Ich unterwerfe
Mein *Denken*
Der *Liebe!*
Ich unterwerfe
Meine *Worte*
Der *Liebe!*
Ich unterwerfe
Mein *Handeln*
Der *Liebe!*

*

Bei Ernährung des Leibes

I

Dank dem *Erzeugenden*
Für das *Erzeugte!* –
Geweiht sei Speise,
Geweiht sei der Trank
Urewiger Liebe!

II

Gabe der Erde,
Erhalte der Erde

Was *ihr* gehört! –

Werde *Segen*

Leibhaftem Leben!

III

Kraft des Lebens!

Wirke das *Wunder:* –

Wandle,

Was ich *vernichte*,

Was ich *zerstören* muss,

Mich zu erhalten, –

In weisen Willen!

***

Am Ende des Tages

O Glück der *Ruhe!*
Glück der *Stille!*
Glück der *Nacht!*

Nach *Tagesmühe*,
Tageslärmen,
Tagesdrängen,
Müd’ gemacht,
Sehnt *Seele* sich und *Leib*,

Nun *auszuruhen*,
Auszuklingen,
Auszuschwingen.

Nun ist *vollbracht*
Der *Erde* Werk!

Seele!
Kehr’ *bei dir selber* ein!
Lerne den Leib nun *vergessen!*
Lass ihn auf seinem Lager *ruhn!*

Hehrer Hüter heilige Hut
Hütet ihn vor Schaden.

Du aber, – *Seele*, –
Bete unterdessen!

*

Im Glück

Frei!
Frei geworden,
Fressender Frage!

Frei geworden,
Wühlender Wünsche!

Also befreit,
Will ich *Herr* dir sein, –
Will dich *beherrschen*,

Du, *mein Glück!*

Dank dem,
Das dich mir *sandte!*

Dank dem,
Das mich *dich schaffen* ließ!

Doch – *dienen* – will ich Dir *nicht!*
Willst du an mir den *Knecht*,
So wirst du mich *verlassen* müssen,
Denn ich will *frei* sein,
Auch von *dir!*

***

In Not und Bedrängnis

Helft mir!
Helft mir, wenn ihr helfen *könnt!*
Helfende Mächte!
Hilfreiche Helfer!

Ihr wisst, wie harte *Not* mich schlägt, –
Wie *Sorge* boshaft mich bedrängt!

Ihr *werdet* Hilfe *bringen*, –
Wenn ihr *könnt!*

Doch: – ist es euch *versagt*,
Die Last von mir zu heben,
Die mein Rücken trägt, –
Dann helft mir nur sie *tragen!*

Geh’ ich auch *gebückt*,
So will ich doch nicht *fallen!*
Will willig *tragen*,
Was ich tragen *muss*, –
Und will nicht *murren*,
Will nicht *klagen!*

*

In Sorge um eine Seele

Urewige Liebe!
Löse aus *Not* und *Bindung*,
Aus *Blindheit* und *Nacht*,
Aus *Qual* und *Bann*,
Was *meine Liebe* und *meine* Kraft
Nicht lösen kann!

Ergieße *Du* aus *Deiner* Kraft
Macht in müden Willen,
Selbst das Leid zu stillen,
Soweit es *Wille* stillen *kann!*

Sende *Hilfe*

Hoher *Helfer*, –

Wehrender Wächter!

Übel *weiche!*

Drangsal *fliehe!*

Weh *vergehe!*

Not sich wende!

Böses ende!

Gefahr und Betörung vorüberziehe!

Finsternis schwinde!

Licht überwinde!

Dass diese Seele werde *frei*, –

Bald *aller Bande ledig* sei!

*

In Versuchung

Hohe Helfer! Lichteslenker!
Mächtig, unsichtbar um mich zu sein.–
Euch rufe ich aus meiner Pein!

Ich rufe um *Rettung!*
Ich *will* nicht *verloren* sein!

Ach! Dass doch *Einer bei mir* sei, –
Mache mich *von mir selber frei!* – –
Einer aus Euch!

Mich *fasse*,
Nicht lasse, –
Mich *rette*
Aus böser Bindung *qualvollen Banden!*
Mich löse
Aus Drang und Trieb!

Dass er *verjage*
Höllische Plage,
Die *Urteil trübt*,
Betörung übt,
Unheil verhängt,
Zum Argen drängt,
Sinn verwirrt,

Willen beirrt!

Helfe mir, Hüter!
Halt’ meine Hand!
Bis ich mich *selbst*
Dem Wahn *entwand!*

*

Vor schwerer Pflicht

Lenker im *Lichte!*
Seht mich *bereit!*
Bereit im *Willen!*
Bereit alle Mühe zu überwinden!
Zur *Tat bereit!*

Pflicht erkennend
Werde ich *wirken*,
Was *werden* will
Aus meiner Kraft!

Was ich *vermag*,
Und nicht vermag,
Kommt nun zutag.

Dass *Eure* Kraft
Vollendung schaffe,
Wenn ich erschlaffe, –
Ist meine *Bitte:*
Ist mein *Gebet!*
Lasst mich *nichts schlecht* tun!
Lasst alles mich *recht tun!*
Lasst mich *nicht wanken!*
Lenkt meine Gedanken!
Lehrt mich *vollbringen!*

Lasset das *Werk* durch mich *gelingen!*

Ihr hohen Helfer!

Ihr Lenker im Licht!

*

In tiefer Finsternis

Nicht mehr *beten*,
Nicht mehr *rufen*, – –
Schreien kann ich nur *um Licht!*

Verwirrt,
Verirrt,
Vermag ich nicht
Mich noch *zurechtzufinden*
Im tiefen Dunkel um mich her.

Zerquält,

Verängstet,

Schreie ich: –

Schreie um Licht!

Lichte Liebende,

Lasst nicht *allein* mich in Marter

Wilder Verzweiflung!

Trostberaubt!

Selbst vom *Scheine*

Scheinbaren Trostes

Längst *verlassen!*

O betet *Ihr* für mich,

Die Ihr im *Lichte* lebt, –
Denn *ich* – – *kann* nicht mehr beten!

Hört mich!
Erhöret meinen Schrei!
Ich *schreie* zu Euch, –
Schreie aus meiner tiefen, tiefen *Not*
Um Licht, –
Auf dass ich ... wieder ... *beten* könne!!

*

An einer Bahre

Kalt, – *starr*, – *verstummt*, –
Liebe ich dennoch,
Was ich *vordem liebte:*
Einst *warm belebt*, –
Beredten Mundes ...
Ehedem lichter *Seele*
Lebenslang *Träger*
Und *ausdruckswillige Darstellung*.

Schaurig, – noch *unerfasslich*, –
Dass *dieses* nun *verwesen* muss! –

Dass diese lieben Formen

Nun *vernichtet* werden! – – –

Grauenvoll fühle ich

Irdische Vergänglichkeit:

Nun aber *betet* meine *Liebe*

Für *dich*, du lichte *Seele*, –

Der dieses Kalte, Starre,

Nicht mehr dienen kann, –

Dass dir sogleich *die hohen Helfer*

Sich *erkennbar* zeigen,

Damit du ohne Säumen

Deinen Weg zum *Lichte* findest: –

Selbst Licht wirst,

Wie du *Licht* von Anbeginn *einst warst!*

Leitet, *lenkt* und *lehret*,

Ihr leuchtenden Lehrer

Erhabenster Lichtwelt!

Führet zu höchstem Ziele: –

Zu lichter Vollendung

In ewigem Geiste, –

Was ich *liebe*

Mit aller Liebeskraft,

Jetzt, – wie *einst!*

*

An einer Wiege

Fragende Augen, –
Nie gewesen,
Nie wiederkehrend, –
Noch *fasset* ihr *nicht*
Was sich euch zeiget
In irdischem Licht!

Möge *Segen*
Euch erregen,
Voll Vertrauen
Bald zu schauen,

Sonnendurchhellt,
Eure Welt!

Möge reinen *Geistes* Walten
Seele sich in euch gestalten, –
Was noch «*schläft*» in euch *entfalten!*

Liebende Schützer,
Schützt dieses Kind! –
Lenket sein Werden
Hier auf Erden
In lichte Bahn!

Führt dieses Leben!

Leitet sein Streben
Durch lange, freudige Erdenzeit
Stets näher ewigem
Leuchten entgegen! –
Behütet es auf allen Wegen,
Bis es *beglückt*
Einst, –
Der Erde entrückt, –
Mit Euch vereint,
Im Lichte aufersteht
Für alle Ewigkeit!

*

In grosser Freude

Dank Dir,
Quelle aller Freude, –
Urewiges Licht
Lebenspendender Liebe, –
Dafür, dass ich erleben durfte,
Was heute mich *beglückt*, –
Mich aller Klage nun entrückt, –
Erfüllung ward *Hoffen* und *Traum!*

Noch *fasse* ich kaum,

Dass das Erlangte sich
Als *Wirklichkeit* erweist.

Ihr aber: *Liebende*, im Geist,
Ihr, die Ihr *Weg* und *Weise* kennt,
Ihr, die Euch *Liebe helfen* heißt, –
Sendet mir, Helfer, *Eure Kraft!*

Lehrt mich erkennen
Wie ich meiner Freude *würdig* werde!

Lasst mir zum *Segen* sein,
Was diesen Tag mir hellt!

O lasst mich nicht *allein!*

Allein mit meiner *Freude!*

Schützet, Schützer, meine Seele,

Dass nicht *Übermut* sie nun befällt!

*

Dass man zu sich selber finde

Innerstes Leben!
Sein meiner selbst!
Du lichter Stern
Urgöttlichen Lichtes
Im Erdendunkel!
Du, dessen «*Bild*» ich bin, –
Irdisch verflochten dem Irdischen, –
Mich selbst *nicht fassend:* –
Nur *in Dir* von *Dir* gefasst!

Weit ward ich mir, –

So, wie ich bin *in Dir*, –
Weit ward ich mir *entrückt!*

Wo ist mein *Weg?* –
Mein Weg *zu mir*, –
So wie ich *ewig bin in Dir!?*

O *helfe* mir!
Lass nicht *Dein* «*Bild*»
Durch Irdisches *ver-bilden!*

O lass *zurück* mich
Zu mir selber finden! – –

Zu Dir,
Du *Licht* in mir!

Löse meine Selbstverflechtung!
Befreie aus des Irrtums Knechtung,
Was nur *mit Dir vereint*
Das *Leben* finden kann!

*

Um Erleuchtung

Von allem Trost verlassen
Rufe ich,
Rufe ich zu Dir: –
Du Licht der Ewigkeit!
Du Licht des Lebens, –
Licht der Liebe!

Lass nicht in schwarzer Lichtnot
Nachten Seele und Sinn!

Erhelle das *Trübe!*

Erlichte das *Dunkel!*

Lass mich *Erleuchtung*

Erlangen in Dir!

Sende, die in Deinem Lichte leuchten

Mir auf meinen Weg!

Heiße sie achten auf mein Suchen:

Mein Suchen nach Licht!

Willig folge ich führender Hand!

Willig ersteige ich steile Pfade!

Entführet mich, *Führer*,

Finsterem Land!

Führt mich ins Licht: –

In das Leuchten der Gnade!

Nach Rettung aus Gefahr

Väter im Lichte, –
Heilige Helfer, –
Hilfreich nahe
Allem, was nach Rettung ringt!
Inbrünstig – bebenden Herzens –
Sei *Dank* Euch dargebracht!

Aus drohender Nacht
Zum Lichte erwacht, –

Aus Not errettet,
Gefahr entrissen,

Losgekettet aus feindlicher Macht, –
Sei nun mein Leben

Euch übergeben!

Eurer Wacht sei anvertraut,
Was Ihr
In mir
Aus meinem Streben
Nun *auferbaut!*

Lasset des *Dankes Tempel* werden
All mein Dasein nun auf Erden!

***

Um gutes Gelingen

Schaffende, bauende,
Werkwissende Meister!
Weist mir *rechte Weise*
Wie ich wirkend *Werk vollende!*

Ihr, die Ihr *Maß* und *Zahl* erkennt, –
Verborgenstes bei *Namen* nennt, –
Gebt *Einsicht*, *Kraft* und auch *Geduld!*
Begnadet mich aus hoher Huld!

Dass nichts mir misslinge!

Dass alle Dinge,

Die *Werk* ergeben,

Sich unter meiner Hand

Vollenden wollen

Und *zum Werk erheben!* – – –

*

Um Weisheit

Lasst mich nicht *im Nichts versinken!*
Nicht *im Schein ertrinken!*
Soll mich nicht *Gedanke binden*, –
Soll ich wahrhaft *Weisheit* finden, –
Muss ich *Hilfe* mir erbitten,
Weise Wissende, bei *Euch!*
Die ihr *allein* mir *Wege* wisst
Aus Irrung und Verwirrung.

Weist, wissend Liebende,

Liebreich Licht!
Lasst mich erkennen
Wahres Wesen
Wahrhaftiger Wirklichkeit!

Aus Trug und Schein
Führt mich, Ihr Leuchtenden,
In ewig wahre Weisheit ein!

*

Um rechten Glauben

Vater aller, die Dich *glauben!*
Der *Du bist*, da *Du* Dich *glaubst!* –
Der *Du glaubend Leben* zeugest
Wie *Du glaubend*,
Selbst Dich zeugend,
Selbst Dir Licht und Leben bist!

Erwecke Glauben auch in mir,
So, dass ich wahrhaft *glauben lerne*, –
Glauben, gleich Dir!

Überlichte, *über-zeuge* mich *aus Dir!*
Zeuge *Leben*,– zeuge *mich* in mir!

Lass mich glaubend Dich erlangen!
Dass ich nicht, von Nacht umfangen,
Beute werde meiner Glaubensnot!

*

Um Lösung aus Zweifelsucht

Hart bedrängt durch zähen Zweifel,
Vater, rufe ich zu *Dir!*
Sende bald durch deine Boten
Deine hohe *Hilfe* mir!

Gib verstörtem Herzen *Gnade!* –
Licht im Urlicht, leite Du
Licht aus Deines Leuchtens Fülle
Mir auf meine Erdenpfade!

Dass ich *klar das Rechte* sehe,

Trug von Wahrheit scheiden lerne,

Mich nicht *weiter* noch *entferne*,

Und nicht *irre Wege* gehe!

*

Um innere Gewissheit

Noch ist mein Glaube,
Wie Röhricht im Winde,
Immerfort schwankend ...
Bald aufgerichtet,
Bald niedergedrückt ...

Bald kann ich glauben,
Gleich einem Kinde, –
Bald ist mir alles
Wieder entrückt.

Sehnend suche ich sicheren Grund,
Um fest wie ein Fels zu stehen ...
Bin *Denkensmüde*
Bin *Herzenswund*, –
So kann es nicht weitergehen!

Ihr, die Ihr *in Gewissheit* lebt!
Helft mir aus solcher Pein!
Gebt meinem Glauben *festen Stand!*
Führet mich, *Führer*, an fester Hand
In Eure Gewissheit ein!

*

In Krankheit und Schmerzen

Willig will ich auf mich nehmen,
Was mein *Wille* nicht mehr *wendet*, –
Auch wenn das, was mich verwundet,
Meine Erdentage *endet!*

Alles was ich *will* und *hoffe*,
Ist, dass diese Erdenplage,
Die ich mit *Geduld ertrage*,
Mir noch so viel *Kraft* belasse,
Dass ich stets in Klarheit fasse: –

Wie alles Leid
Mich nur befreit
Aus Erdenhörigkeit.

*

Der Entschlafenen gedenkend

Euch, die ihr *Erdenleibes ledig*,
Nun *Seelenleibhaft* euch erlebet, –
Nahe noch *Irdischem*,
Dennoch *erdentrückt*, –
Euch leite Liebe lichter Leitung zu!

Liebe löse irdischen Bann!
Lichtes *Vertrauen* lehre euch fassen
Hilfreiche Hände erdnah verharrender

Hoher Helfer, *– Heiliger Liebender!*

Erdhafte Hemmung bleibe zurück!
Wahn werde *vergessen!*
Wille werde wach!
Enthaftet aller Haftung,
Frei aller Fesselung,
Folget in Freude weiser Führung
Leuchtender Führer!
Dass bald euch *erleuchte*
Ewiges Licht!

Ende

Inhalt